

mitten unter Dornen steht. — Was Gott nicht hält, das geht zu Grund, wenn's gleich auf eisernen Mauern stund. — Beten hat Jeder von Nöthen und lernt's in Nöthen. — Vorbei an Kirch' und Schulhaus geht der kürzeste Weg in's Zuchthaus. — Gott im Herzen, die Schrift in der Hand, fährst Du wohl zu Wasser und Land. — Man soll sich neigen vor dem Baume, der Einem Schatten giebt. — Zornes Ausgang ist der Neue Anfang. — Sage nicht Alles, was Du weißt; aber wisse immer, was Du sagst. — Aushorcher und Angeber sind des Teufels Netzeweber. — Wer nach jedem bellenden Hunde werfen will, muß viele Steine aufheben. — Wer da stirbt, eh' er stirbt, der stirbt nicht, wenn er stirbt. — Des Vaters Strafe ist die rechte Liebe. — Thue wohl, sieh' nicht wem, das ist Gott angenehm. — Man muß nicht nach jeder Mücke schlagen. — Der Hausfrau Augen kochen wohl. — Mancher sucht einen Pfennig und verbrennt dabei drei Groschenlichter. — Besser Günst, denn Gabe. — Man thut geschwind, was lang gereut. — Rein und ganz, giebt schlechtem Kleide Glanz. — Fromm aus Zwang, währt nicht lang. — Wie die Zucht, so die Frucht. — Ein faules Ei verdirbt den ganzen Brei. — Böses Gewissen ist eine Glocke, die von selber Sturm läutet. — Arme Leute bringen einen Gruß vom lieben Gott mit. — Almosen ist des Reichen bester Schatz. — Du fängst wohl an, ist gut; Du endigst wohl, ist besser. — Das Ende krönt die Sache. — Gott giebt wohl die Ruh, aber nicht den Strick dazu.

Luiſe von Preußen.

Am 10. März 1776 wurde dem Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, der als Gouverneur des Königs von England in Hannover lebte, eine Tochter geboren, die den Namen Luiſe erhielt. Ihre Mutter, eine Prinzessin von Hessen-Darmstadt starb, als Luiſe kaum ihr sechstes Jahr erreicht hatte, und so kam sie früh in die Obhut ihrer vortrefflichen Großmutter, der verwittweten Landgräfin von Darmstadt, einer Frau von scharfem Verstande, die Kopf und Herz der geliebten Enkelin so ausbildete, daß Luiſe später ein Gegenstand allgemeiner Liebe und Verehrung wurde. Nicht allein, daß sie durch sorgfältigen Unterricht in Sprachen und Wissenschaften, den trefflich begabten Geist des jungen Mädchens heranbilden ließ, sie wußte auch den Sinn für den häuslichen Beruf des Weibes in Luiſen zu wecken, ihr Herz mit Liebe gegen alle Menschen zu erfüllen, es zum Wohlthun anzuleiten und an die Beschränkung eigener Wünsche zu gewöhnen.

Aber Luiſe hatte auch einen natürlichen Hang dazu, dem Unglück, so weit sie es vermochte, abzuwehren; freilich setzten ihr dabei die Verhältnisse eine hemmende Schranke, und das empfand sie so tief, daß sie später einmal aussprach: „Ich bin nun Königin, aber was mich dabei